

Egilbert von Freising, der im Jahre 1006 für Como bei Heinrich II. eingetreten war und damals vielleicht — vergeblich — eine Vermittelung zwischen den einander widerstrebenden Interessen des rätischen und des lombardischen Bistums versucht hatte¹, in der Urkunde von 1030 als Fürbitter für Chur genannt wird, was denn doch wiederum auf seine vermittelnde Tätigkeit schliessen lässt, möchte ich dieser zweiten Erklärung den Vorzug geben.

Zu einer anderweitigen Entscheidung ist es jedoch unter Konrad nicht gekommen, und die Schenkungen von 1038 an das Domkapitel waren kein ausreichender Ersatz für den Verlust der Grafschaftsgerechtsame und des Brückenzolles in Cläven. Auch die oben eingehend besprochene Massregel Heinrichs III., durch die Como die Grafschaft verlor, brachte dem rätischen Bistum keinen Nutzen; in den Urkunden für Chur wird Chiavenna lange Zeiten hindurch nicht mehr erwähnt. Heinrich IV. gab dann dem Bischof von Como die ihm von seinem Vater entzogenen Rechte zurück; aber seine Nachfolger haben sie nicht mehr lange genossen; die Stadt Chiavenna selbst entwickelte sich zur Kommune und nahm nach dem Vorbild der lombardischen Städte die Regalien in die eigene Hand, die durch ihre Konsuln verwaltet wurden; Konrad III. scheint diesen Rechtszustand anerkannt zu haben². Kaum aber

1) Oben S. 82, N. 4. 2) Vgl. Scheffer-Boichorst a. a. O. S. 104 mit N. 1. — Der Verlust des Komitats fällt nach den Angaben, die der Bischof Ardicio im Laufe des Prozesses machte, in die Zeit seines Vorgängers Guido; denn dafür, dass dieser die Grafenrechte noch ausgeübt habe, bringt Ardicio Zeugen bei, während er von sich selbst nicht mehr das gleiche behauptet. Guido soll nach Gams S. 787 seit 1095 als Bischof nachweisbar und am 27. Aug. 1120 gestorben sein; doch hat schon Tatti gezeigt, dass er noch 1122 am Leben war (vgl. Ewald N. A. III, 181, N. 1). Dazu stimmt es ungefähr, wenn vor Friedrich im J. 1152 in Ulm erklärt wurde, dass die Chiavennaten die Grafschaft 'per triginta annos sine interruptione possederunt'. Die Enteignung des Bistums wird also, wenn die Chiavennaten nicht ohne Not eine zu kleine Zahl angegeben haben, in die letzte Zeit des Bischofs Guido (oder vielleicht in die Zeit nach seinem Tode) fallen. Es muss also damals schon Konsuln von Chiavenna gegeben haben, wenngleich sie erst 1144 urkundlich nachweisbar sind (Periodico della società Comense IV, 54). Dass damals zwischen den Chiavennaten und dem Bischof von Chur Feindschaft bestand, beweist ein Brief Paschals II. an den Bischof Wido von Como von J. 1122 (N. A. III, 181), der diesem aufträgt, 'parrochianos tuos Clavenates, qui ei (dem Bischof von Chur) Castrum Muri (Castelmur im Bergell) auferunt', zur Ruhe zu bringen. Möglicherweise hat also Chur sich dem Bestreben der Chiavennaten, die Grafschaft in ihre Hand zu bringen, entgegengestellt.